



Landsmannschaft der Banater Schwaben
Heimatortsgemeinschaft Hatzfeld e.V.

HEIMATBLATT HATZFELD

25. Ausgabe 2018



komplizierte Grammatik von einem internationalen Forschungsteam in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geplant wurde.

Zum Hintergrund: Die Welthilfssprache Esperanto wurde vor dem Jahr 1887 von dem polnisch-jüdischen Augenarzt Ludovik Lazar Zamenhof (so die Schreibweise in Esperanto) unter dem Namen „Lingvo internacia“ (die internationale Sprache) erfunden. 1887 veröffentlichte dieser eine Grammatik samt Wortschatz und unterschrieb das Buch mit dem Namen Dr. Esperanto (der Hoffende), so bekam die Sprache diesen Namen. Ziel und Zweck des Augenarztes war es, eine allgemein verständliche leicht zu erlernende Sprache für die vielen Völker seiner polnischen Heimat Byalistok (Polen, Russen, Juden, Deutsche) zu kreieren. Mit 16 Regeln ohne Ausnahmen in der Grammatik und einem durch Vor- und Nachsilben erweiterbaren Wortschatz soll die Sprache in 36 Stunden erlernbar sein. Außer Esperanto gibt es noch rund 900 Projekte von Plansprachen wobei zu erwähnen wären: Ido, Volapük, Safo, Solresol und das schon erwähnte Interlingua, das sogar als Sprache der EU ins Gespräch kam. Man könnte sich Milliarden an Übersetzungskosten jährlich sparen, wenn es eine gemeinsame Hilfssprache geben würde. Die Wissenschaft, die sich mit der Erforschung der Plansprachen beschäftigt heißt Interlinguistik. In diesem Bereich begann ich 1990 eine Promotion an der Universität Temeswar, die ich durch meine Aussiedlung aber nicht abschließen konnte.

Hans Vastag



Der Esperantokreis in Hatzfeld geleitet von Erzsébet Sándor und Josef Jakob 1967-1968. Aus der deutschen Klasse sind auf dem Bild zu erkennen: Adrian Nucă-Bartzer (stehend rechts, nach unten blickend) Hans Vastag (stehend links mit Brille), Josefine Groß (sitzend vierte von rechts) und Werner Holzinger (stehend rechts).

„Ich male auch, aber mit der Kamera“

Bildmotive von Stefan Jäger – aus der Sicht von Hobbyfotografen

Franz Spitz (87), ehemaliges Mitglied des Hatzfelder „Fotoklubs“ (gegründet 1982) äußerte sich 1997 anlässlich einer Kunstaussstellung in seiner Wahlheimat Wörth/Rhein spaßeshalber: „Ich male auch, aber mit der Kamera“. Seine Bilder, ausgeführt in verschiedenen Techniken, überzeugten spontan die Organisatoren des örtlichen Kunstvereins, sodass seine großformatigen Bildabzüge neben den Öl- und Aquarellbildern der Amateurler in deren Ausstellung einen ebenbürtigen Platz erhielten.

In der „Kleinen Geschichte der Fotografie“ schreibt der deutsche Philosoph und Kulturkritiker Walter Benjamin (1892-1940), dass sich die Dinge nach Erfindung des fotografischen Mediums so schnell entwickelten, dass schon um 1840 die meisten Miniaturmaler zu Berufsfotografen geworden waren. Denn bereits im Jahre 1839 hatte die französische Akademie der Wissenschaften verkündet, dass es Niepce und Daguerre gelungen sei, dauerhafte Bilder mit Hilfe der „Camera Obscura“ aufzuzeichnen, und diese Erfindung zur freien Nutzung weltweit freigab.

Während die ältesten Zeugnisse der Malerei bis in die letzte Eiszeit und dem Neolithikum mit Höhlenmalereien und Plastiken weit mehr als 10.000 Jahre zurückreichen, hat die Fotografie in ihrer kaum hundertachtzigjährigen Geschichte, ähnlich wie die Malerei, im Laufe ihrer Geschichte verschiedene Entwicklungsstadien erlebt. Mit dem Aufkommen der Fotografie musste sich die Malerei neuen Herausforderungen stellen. Unter anderem entstand auf diese Weise, durch die Vertreter der französischen Malereikunst, die Freilichtmalerei der Impressionisten. Zum Unterschied von den Fotografen, die ein Spiegelbild des abgeblichteten Motivs festhielten, standen die Maler jener Zeit inmitten der Natur, und versuchten mit Pinsel und Farbe das Motiv auf ihrem Kunstwerk naturgetreu darzustellen. Auch heute gibt es noch viele Maler, die erst ihr Motiv mit der Kamera ablichten, und anschließend das Bild als Vorlage für ihr Kunstwerk benutzen.

In unserem Beitrag wollen wir Malereien mit Motiven vorstellen, die Aspekte aus dem Leben der Schwaben wiedergeben. Es handelt sich dabei um Kunstbilder, die Stefan Jäger (1877-1962) auf Öl, mit Aquarellfarben oder auch nur als Skizzen für die Nachwelt festgehalten hat. Parallel dazu stehen Bilder mit ähnlichen Motiven, die oft aus dem gleichen Blickwinkel wie jene des Malers, von Hatzfelder Hobbyfotografen festgehalten wurden. Für die abgeblichteten Bilder zeichnet Josef Engelman, Eduard Jankovits, Georg Liptai (Leiter des Fotoklubs-Hatzfeld), Franz Spitz, Walter Tendler, Alexander Friedmann, Horst Klemann, Herwig Gross, und Horst Geisz

Michael Vastag

Fotos: Archiv HOG Hatzfeld



